

Vom Stereotyp des „raffgierigen Juden“

Von Christian Struck

VORTRAG Antisemitismus der Moderne im Fokus

Für die Herkunft des Antisemitismus gibt es zahlreiche Erklärungsansätze. Der Sozialarbeiter Göran Koevel hat jetzt in seinem Vortrag über den Antisemitismus der Moderne im Aktiven Museum Spiegelgasse versucht, Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Ressentiments gegen Juden zu verschaffen. „Antisemitismus ist mehr als nur offen geäußertes Judenhass“, verdeutlichte Göran Koevel. Das zeige sich besonders gut an einer repräsentativen Umfrage aus dem Jahr 2010. Hier hätten fast zehn Prozent der befragten Bundesbürger ganz offen antisemitische Stellung bezogen. Interessanter sei aber die dahinter stehende Dunkelziffer derjenigen, die öffentlich mit ihrer Judenfeindlichkeit hinterm Berg halten. „Unvorstellbar“, sei es für Koevel, dass das Potenzial, das zur Ermordung von sechs Millionen Juden geführt hätte, „einfach so“ verschwindet.

Wurzel in der Aufklärung

Als Erklärung für den modernen Antisemitismus nannte Koevel die französische Revolution als „Schlüsselmoment zur Moderne“. Dort hätte sich auf Grundlage der Aufklärung gezeigt, dass in einer Revolution „abgeschnitten wird, was nicht passt“, so Koevel. „Wenn wir dieses Bild weiterführen, wird die Gesellschaft zu einer kopflosen Masse.“ Durch die Aufklärung biete die Moderne gleichzeitig die Möglichkeit zur Zivilisation und zur Barbarei. Koevel stütze dabei seine Ausführungen auf Philosophen wie Theodor Adorno und Max Horkheimer. Gerade durch die Aufklärung und den damit einhergehenden Fortschritt habe der Mensch sich zum Gegensatz des aufklärerischen Ideals gemacht: er wurde „zum Kollektiv vermasst“. Koevel zog daher den Schluss, dass sich durch den Fortschritt der Industrialisierung und die „Ausbeutung der Arbeiter durch die Arbeitgeber der Antisemitismus manifestiert“ habe. „Die Ausbeutung zeigt sich Karl Marx folgend nicht in der Produktionssphäre, wo sie eigentlich vollzogen wird, sondern erst in der Zirkulationssphäre.“

Über die Rolle der Eliten

Mit der Zirkulationssphäre sei eine Phase gemeint, in der der Arbeiter bemerkt, dass der Preis für Waren im Vergleich zum Lohn zu hoch sei. Mit dem Stereotyp des „raffgierigen Juden“ im Handel oder Bankgewerbe werde den Juden „die Ungerechtigkeit einer ganzen Klasse aufgebürdet“, wie Göran Koevel darstellte. Der Antisemitismus mache so die Welt für die Menschen leichter verständlich. Eigenes Zutun an der persönlichen Lage werde völlig ausgeblendet. „Dabei ist es völlig nebensächlich, wie Juden sich tatsächlich verhalten.“

Einen Ausweg aus dem Antisemitismus werde es auf einfachem Weg nicht geben, so Koevel. „Überzeugte Antisemiten lassen sich nicht durch Vernunft von ihrer Einstellung abbringen.“ Man dürfe dem Antisemitismus jedoch nicht freie Entfaltung gewähren. „Politische und geistige Eliten heben die Judenfeindlichkeit oft in einen bedrohlichen Status“, warnte Koevel und nannte beispielhaft die Entgleisungen Jürgen Müllemanns, Martin Hohmanns oder Martin Walsers. Der einzige Weg aus der Judenfeindlichkeit führe über die Erziehung zur kritischen Selbstreflexion, erklärte Koevel.

